

Melting Pot

Es war der Meister Hinkel
Ein Advokat vom Winkel,
Der schröpfte seine Oma
Und schimpfte auf die Roma.

Er hatte einen Hof mit Gut,
Und trotzdem fehlte ihm das Blut,
Das blaue, das den Edelmann
Von allen andern scheiden kann.

Ihm fehlte mindestens ein Drittel
Von einem echten Adelstitel.
Sein Schloss, es hatte alte Türen,
Und er hausierte mit Allüren.

Das alles wirkte ziemlich scheel;
Es klumpt halt sein grobes Mehl.
Und wenn er sprach, dann übel,
Zum Kotzen in den Kübel.

Die Gattin war 'ne Blasse,
Doch wie der Mann bei Kasse.
Sie war nicht froh, sie war nicht schick
Und wusste nichts von Politik.

Da war der Hinkel krasser,
Doch reichte nicht sein Wasser.
So dachte er sich listig:
„Ich mach auf populistisch!

Um mich zu profilieren,
Darf ich mich nicht genieren.
Ich tu's nach meinen Launen
Und gehe zu den Braunen.

Um wirklich aufzufallen,
Will national ich lallen,
Und wenn es sein muss, singen,
Gar aus dem Fenster springen.“

Gesagt, getan, gestritten,
Ließ er sich nicht lang bitten.
Er sprang vom Schlossturm – kurz,
Und tat den letzten Furz.

Frau Hinkel trug die Trauer,
Begrub ihn an der Mauer.
So starb er ohne Titel,
Im zweiten Lebensdrittel.

Die Zeit, sie drehte Runden
Und heilte alle Wunden.
Da war die Witwe bald in Schuss
Und fasste kurz diesen Entschluss:

„Ich will hier weg, ich fliehe
So schnell ich kann und ziehe
Vom Dorfe, da ich hausend,
Zur Stadt der Hunderttausend.

Kein Mann kann mir verbieten
Ein Schloss dortselbst zu mieten.
Mit meiner Erbschaft leb' ich flott
In einem tollen Melting Pot.“

Jacques Drescher

